



Leseprobe aus Horn, Ästhetische Bildung mit Bilderbüchern,
ISBN 978-3-407-72007-8 © 2021 Beltz Verlag, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-72007-8](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-72007-8)

INHALT + PROJEKTE

4 Ästhetische Bildung

4 **ÄSTHETISCHE ERFAHRUNGEN – DER SINN KOMMT VON DEN SINNEN**

9 **BASISWISSEN ÜBER DIE ENTWICKLUNG DES KINDLICHEN DARSTELLUNGSPROZESSES**

10 **ÄSTHETISCHE BILDUNG MIT BILDERBÜCHERN**

11 Frederick

12 **MÄUSE, ERDHÖHLEN UND GÄNGE**

- Mäusehöhlen bauen aus Ton ● Erdgänge graben
- Mäuse aus Ytong

15 **DIE ANDEREN MÄUSE SAMMELN KÖRNER**

- Körner schütten ● Fredericks Körnerführung
- Korn dreschen und mahlen

18 **DOCH FREDERICK SAMMELT FARBEN**

- Mausgrau ist gar nicht langweilig ● Farben sammeln
- Künstler und Künstlerinnen

21 Ein großer Tag, an dem fast nichts passierte

22 **BESONDERES ENTDECKEN: BUCHBINDUNG UND ILLUSTRATION**

- Leuchtendes Orange im Regen ● Muster-Schatzsuche

24 **MIT DEM KIND IM BUCH DIE WELT ENTDECKEN**

- Fußstraße ● Insel-Spiele ● Erdschätze ● Erdfarbene Erdmonster ● Fliegenpilze und Farbleckse ● Die Welt mal Kopf stehen lassen

30 **EIN GROSSER TAG – ALS LEHRBUCH FÜR ELEMENTARPÄDAGOGIK**

- Ein Elternabend

31 Mutig, mutig

32 **SICH VON DEN ILLUSTRATIONEN ANREGEN LASSEN**

- Was sieht die Maus? ● Vögel zeichnen
- Aquarellmalerei: Die Maus unter Wasser

35 **SCHNECKEN UND ANDERE SPIRALEN**

- Das Schneckenhaus ● Spiralen, Winden, Wicklungen

37 **MUTIG SEIN**

- Schnecken zum Essen ● Ein Improvisationstheater

39 Hier wird gebaut

40 **BAUSTELLEN IN UND UM DIE KITA**

- Die Baustelle in der Kita ● Vorher-Nachher-Bilder
- Mein Karton-Haus

43 **ANGEREGT VOM LUPENBLICK**

- Der Lupenblick ● Erdmuseum ● Wir betonieren Erdschätze ● Baufahrzeuge bauen

47 **DIE STADT – EIN MEHRTÄGIGES PROJEKT**

- Wir bauen eine Stadt

48 Fünfter sein

49 **BITTE EINTRETEN: VON DER RÜCKSEITE, GESPIELT, GERAPPT**

- Vor der Tür ● Fünft Stühle
- Vom Gedicht zum Theaterstück

52 **BEIM ARZT BZW. DER ÄRZTIN**

- »Arztpraxis« gestalten ● Kuschtiere im Wartezimmer

54 **SPIELZEUG: ZEUG ZUM SPIELEN, ERFORSCHEN, GESTALTEN**

- Spielzeugwerkstatt ● Stehaufmännchen – Skulpturenbau mit Norman Junge

56 Zum Weiterlesen, Impressum

ÄSTHETISCHE BILDUNG

Wir klären am besten zuerst, was das ist, die Ästhetische Bildung!« Rausreden wäre jetzt gut. Es gibt ja schon hunderte Seiten solcher Theorien – und was ich an der Kinderwerkstatt¹ liebe, ist die Praxis. Natürlich haben die Theorien mitgeprägt, warum ich wie arbeite. Sie haben den Blick gelenkt. Aber das meiste habe ich immer von den Kindern gelernt. Ich schnappe mir Stift und Papier, notiere, welche Begriffe um die Arbeit im Kinderatelier herumschwirren: *Kreativität, Kunst, Ästhetik, Ästhetische Bildung*. Die Begriffe scheinen ineinander verworren zu sein. Es gibt sie nicht, die *eine* richtige Definition von Kunst, Kreativität oder Ästhetischer Bildung. Alles, was ich darüber sage, wird Wiederholung sein oder unzulässige Verkürzung. Verflixt! Also probieren wir es ohne den Anspruch auf wissenschaftliche Perfektion und Allgemeingültigkeit.

¹ Da die Übergänge zwischen Atelier und Werkstatt fließend sind und beides oft im gleichen Raum organisiert ist, verwende ich die Begriffe synonym, um keinem den Vorzug zu geben.

ÄSTHETISCHE ERFAHRUNGEN – DER SINN KOMMT VON DEN SINNEN

Wir beginnen mit einer Wortfalle: Unter »ästhetisch« in der Alltagssprache verstehen wir schön, harmonisch, ansprechend. Ästhetik als Lehre vom Schönen. In der Pädagogik meinen wir damit dagegen eine Bildung, deren Basis Sinneserfahrungen sind – also ein Lernen angeregt vom Sehen, Fühlen, Spüren, Riechen, von Körperempfindung. Der eigentliche Begriff Ästhetik geht auf das alte griechische Wort »αἴσθησις« zurück. Übersetzt heißt das »Wahrnehmung« oder »Empfindung« und meint damit jede Sinnesempfindung, egal, ob hässlich, angenehm oder irritierend.

Wie passt das denn zusammen? Die Erziehung zur Schönheit und die Sinneswahrnehmung?

Im 18. Jahrhundert war die Vorstellung von Ästhetik und Kunst eine andere als heute. Die oben genannte »Erziehung zur Schönheit« bedeutete beispielsweise für Friedrich Schiller: den Charakter des Menschen durch

die Kunst bilden, ihn zum Schönen, Edlen und Guten führen. Die deutschen Klassiker waren begeistert vom Alten Griechenland – daher auch das altgriechische Wort »Ästhetik«.

Wir wissen heute aus der Bildungsforschung,

- wie wichtig emotionale Sicherheit und eine gute Bindung für das kindliche Lernen sind.
- dass sich das kindliche Gehirn gerade in den ersten Lebensjahren rasant entwickelt und diese deshalb enorm wichtig für alles weitere Lernen sind.
- dass Kinder in dieser Zeit selbstbestimmt, nach eigenem Plan und eigenen Gesetzen lernen – nicht vermittelt durch Lehrpersonen, sondern durch ihre eigenen Sinne. Je stärker die Engagiertheit, je höher die emotionale Beteiligung, desto intensiver wird gelernt.



Durch Sinneseindrücke (ästhetische Wahrnehmungen) eignen sich Kinder ihr Wissen über die Welt an. Alles, was sie sehen, riechen, schmecken, fühlen wird immer wieder abgeglichen und gedeutet aufgrund der bisher schon gemachten Erfahrungen. Die Aufnahme der Sinneseindrücke im Gehirn unterliegt dabei den Gesetzen der Wahrnehmung – nicht alle Informationen gelangen durch diesen Filter. Besonders zur Verarbeitung im Gehirn regt eine Sinnesbotschaft an, die das Kind »aufmerken« lässt, es überrascht, irritiert oder zum Staunen bringt. Bestaunte Effekte fordern Kinder heraus: manchmal überprüfen sie die Richtigkeit ihrer Wahrnehmung durch Wiederholung, schließen weitere Versuche an wie Forscher, denken nach oder ziehen andere Menschen hinzu. Erst wenn der Sinneseindruck zu einer neuen Bewertung im Gehirn führt, ist eine neue Erfahrung gemacht, wurde etwas gelernt. So bildet das Kind in seinem Inneren ein Abbild der realen Welt, das ständig ergänzt, korrigiert und verändert wird. »Das Auge schläft, bis es der Geist mit einer Frage weckt.« So beschreibt es Loris Malaguzzi, Begründer der Reggio-Pädagogik.

Das kindliche Weltaneignen geschieht im Austausch mit anderen Kindern oder Erwachsenen – in Kommunikation (auch nonverbal durch Mimik, Gestik, in der sozialen Interaktion, im Spiel) mit anderen. Der Begriff der »Co-Konstruktion« verdeutlicht dieses Erschaffen einer inneren Vorstellung von der Welt und sich selbst, das im ständigen sozialen Austausch mit anderen Menschen, aber auch dem gesamten soziokulturellen Umfeld erarbeitet wird. Dabei sind die Kinder die Akteure und arbeiten mit großer eigener Motivation – der Lust am Lernen, die hirnpfysiologisch bedingt ist. Je engagierter das Kind im Tun ist, je mehr Emotion mitspielt, umso sicherer hinterlässt das Tun eine Spur in seinem Gehirn, bilden sich dort neue Verknüpfungen.

Erwachsene können bewusst oder unbewusst entscheiden, welche Möglichkeiten zu sinnlichen Erfahrungen sie den Kindern eröffnen oder verhindern. Sie können den Kindern emotionale Sicherheit bieten, die Basis allen Lernens ist – und dann ein Umfeld mit einer Vielfalt an Wahrnehmungsoptionen, mit immer neuen Anregungen und veränderten Settings, schaffen. Lernen braucht Wiederholung, aber Bekanntes fordert nicht mehr heraus. Konkret heißt das, dass der Raum, in dem sich Kinder aufhalten, immer wieder wechselnde Bereiche im Sinne von Baustellen oder Bildungsinseln anbieten könnte. Viele Außenbereiche – der Erdhügel, die Wiese, das Waldstück – sind Forschungslabore, man muss sie nur aufsuchen. Klingende Instrumente, Alltagswerkzeuge, Kartons, Bälle, Mehl, Rollen, verhängende Decken, Äste, Tücher, Podeste, Hügel, Pflützen, Bretter ... sie alle wollen handelnd erfahren werden, müssen dazu aber zugänglich und mit den Augen, den Händen, dem Körper erfahrbar sein. Aber auch Geräusche, Bücher, Fotos, Begegnungen mit Menschen, ihren Werken, der Natur etc. ermöglichen intensive Sinneserfahrungen.

Also sind ästhetische Erfahrungen nicht auf einen (Atelier-)Raum festgelegt. Kinder machen sie auch auf der Wiese, beim Tisch decken oder im Bauraum. Sie haben erstmal nichts mit Kunst zu tun.

ÄSTHETISCHE BILDUNG: ERFAHREN UND GESTALTEN

Spielerischer, handelnder Umgang mit einem Material führt fast zwangsläufig zum Gestalten. Die in die Erde gesteckten Äste, die auf dem Papier angeordneten Striche, die gestapelten Kartons oder gelegte Muggelsteine sind Gestaltungen von Kindern. Diese ermög-

lichen wiederum neue Erfahrungen: im Spiel wird der Kartonstapel zur Höhle, Lisa krabbelt durch, bevor Tom kommt und ihn lustvoll zerstört. Der Astzaun von Emre wehrt andere Kinder ab und Lilly legt Muggelstein an Muggelstein und stellt fest, dass eine Linie entsteht. Rosa findet Lillys Muggelsteinlinie schön, zeigt ihr das durch ihre Mimik, ihre Ausrufe und legt sie weiter ...



Ästhetische Erfahrungen führen zu Gestaltungen. Diese können Ausgangspunkt neuer Erfahrungen und kommunikativer Prozesse werden. Ästhetische Bildung ist also ein kindliches Lernen, das auf sinnlichen Erfahrungen und gestaltenden Prozessen beruht.



Materialien in eine bestimmte Form bringen – gestalten und so festhalten, wie man die Welt sieht, – das tun auch Künstlerinnen und Künstler. Und deshalb kommt sie plötzlich doch ins Spiel – die Kunst.

KUNST

Der Begriff »Kunst« leitet sich im Wortursprung von »Können« ab – der Künstler im früheren Wortsinn hatte also auf seinem Gebiet besondere Fähigkeiten, war Meister seiner Technik. Allein die Perfektion der Technik erklärt sie aber nicht, die Seele eines Kunstwerkes. Aber was ist es dann? In Indien nennt man ihn »Rasa« – den besonderen emotionalen Zustand, den ein gelungenes Kunstwerk im Betrachter auslöst. Wir könnten auch sagen: das Kunstwerk kann eine sehr intensive ästhetische Erfahrung auslösen. Wir werden sie nicht finden – die einfache und allgemeingültige Erklärung des Begriffes Kunst. Der Künstler Delacroix meint sogar:

»Die meisten Schriften über Kunst sind von Leuten verfasst, die keine Künstler sind: daher all die falschen Begriffe und Urteile«

KREATIVITÄT

Wenn Du mal Kind bist, kannst Du auch so schöne Sachen machen, wie ich kann.« (Mona H., 3 Jahre)

Was verstehen Sie unter Kreativität? Geantwortet wird oft: die Schaffung von Neuem, Nie-Da-Gewesenem, Besonderem. Schon mit dieser Alltagsdeutung wird klar, dass nicht alles, was in Kitas gebastelt wird, kreativ ist. Beim Basteln des Igel im Bild links war das Kind nicht kreativ – alle gestalterischen Entscheidungen waren schon vorgegeben und alle Igel sahen gleich aus. Ganz im Gegenteil zu dem Pferd mit Reiter auf der rechten Seite. Hier traf das Kind alle Entscheidungen, hier konnte es selbstbestimmt kreativ werden.



War das Igelbasteln dann »sinnlos«? Nein, das Kind hat geschnitten, Transparentpapier gerissen und mit Kleister geklebt und so seine handwerklichen Fähigkeiten erweitert. Auch das ist wichtig. Als der Igelbauch an der Fensterscheibe im Sonnenlicht aufleuchtete, hat es vielleicht eine intensive ästhetische Erfahrung gemacht, die zukünftig sein freies Gestalten inspiriert.

Wollen wir Kindern kreative Prozesse ermöglichen, ist die gute Nachricht: Kreativsein ist für Kinder ein Kinderspiel. Da sie selbst vieles zum ersten Mal tun, ist ihre Lösung natürlich neuartig – zumindest für sie. Die schlechte Nachricht: Je neuartiger die Gestaltungen von Kindern sind, umso weniger fügen sie sich in unsere Erwartungsmuster. Marcel Duchamp sagt: »Der größte Feinde der Kunst ist der gute Geschmack«. Kindliche Kreativität auszuhalten und als Qualität (auch vor Eltern) zu vertreten, fordert uns enorm, weil unser Empfinden von Schönheit dem der Eltern oft nähersteht als dem der Kinder. Wir sind quasi ungewollt voreingenommen. Wir brauchen Ambiguitätstoleranz (also die Fähigkeit, Widersprüchliches auszuhalten), um schöpferische Kinder zu unterstützen.

Für Kreativität brauchen Kinder Zeit, um in Flow-Prozesse zu versinken. Von Flow spricht man, wenn das kontrollierte, an sich selbst zweifelnde Suchen beim Gestalten abgelöst wird von einem anderen Hirnzustand: plötzlich weiß man, was zu tun ist. Es fließt förmlich aus einem heraus. Die Welt versinkt und nur man selbst, das Material und das eigene Tun sind noch da. Solche Prozesse zu ermöglichen, ist ein Ziel unserer Werkstattarbeit. Das kindliche Lernen läuft dabei auf Hochtouren. Dafür brauchen Kinder einen kritikfreien Raum. Nichts verhindert den Flow sicherer als ein kritischer Blick über die Schulter oder eine abwertende Bemerkung – von Kindern wie auch Erwachsenen.

FREIES GESTALTEN ODER BASTELN?

Wenn Kinder frei arbeiten, fördert dies ihre Kreativität und sie eignen sich selbständig Wissen über Werkzeuge, Materialien und deren Wechselwirkungen an. Würden wir aber erwarten, dass sie im freien Forschen das Knoten oder die Verbindungstechnik des Nagelns erlernen, wäre das absurd. Als Erwachsene verfügen wir über einen ganzen Schatz an Wissen über Materialeigenschaften, Herstellungstechniken und vieles mehr, der über Jahrtausende gesammelte Erfahrungen enthält. Kinder wollen an diesem Schatz teilhaben, wollen von uns lernen. Auch durch genaues Nachahmen dessen, wie wir es tun. Gezielte Angebote zum Erlernen von Techniken erweitern das Können der Kinder – aber umso besser, je genauer sie auf die Interessen der Kinder abgestimmt werden.

Die Kita sollte beides bieten – freie Prozesse, die das Kind selbst bestimmt und die der Erwachsene begleitet (hier kann übrigens der Erwachsene vom Kind lernen) und auch Angebote, die Kindern Techniken vermitteln, ein Material vorstellen oder einladen, einer bestimmten Frage nachzugehen. Je mehr Freiheiten die Kinder bei geführten Angeboten haben, ihre eigenen Interessen und Sichtweisen einzubringen, umso größer wird ihre Engagiertheit, ihre Beteiligung und damit umso nachhaltiger ihr Lernen sein. Neben den klassisch geführten Angeboten mit einer Kindergruppe, die eine Einstiegsmotivation einleitet, bieten sich auch offenere Methoden an, um ästhetische Entdeckungen anzuregen. Eine Materialbaustelle wie z. B. eine Kugelbahnstation mit Schläuchen, Murmeln und Kreppband oder eine Konstruktionsstation mit Styropor und Holzspießen kann offen einladen, sich mit neu-

en Materialien oder Fragen zu beschäftigen. Ein aufgeschlagenes Buch, ein neues Foto eines Kunstwerkes an der Wand, eine »Schatzkiste« mit Alltagsschrott zum Verbauen, eine Wasserschütt-Station im Garten – das sind Anregungen, die von Kindern sofort bemerkt und aufgegriffen werden und völlig unabhängig von der Zeit und Zuwendung eines Erwachsenen funktionieren.

Das Material wird beim ästhetischen Lernen zum Forschungsobjekt des Kindes. Dafür müssen ihm verschiedene Materialien offen und deutungsoffen zur Verfügung stehen.



Seinen eigenen Ausdruck kann ein Kind nur entwickeln, wenn es frei gestalten darf. Handwerkliche Techniken – egal ob selbst entdeckt oder durch Anleitung vermittelt – brauchen viel Übung. Deshalb macht es Sinn, nach einer Aktion nicht auf – sondern umzuräumen und Material und Werkzeug als offene Baustelle im Raum zu belassen.

JE FREIER – DESTO KREATIVER?

Weniger ist manchmal mehr« und »Not macht erfindereich« entgegnet da der Volksmund und hat recht. Der Maler Matisse beispielsweise entdeckte erst mit über siebzig Jahren den Scherenschnitt für sich und schaffte damit seine bekanntesten Arbeiten. Warum? Er griff zur Schere und zerschnitt bemalte Flächen, weil ihn eine Krankheit in den Rollstuhl zwang und er nicht mehr vor der Staffelei stehend malen konnte.

Oft entsteht Kreativität gerade dann, wenn der Handlungsrahmen beschränkt wird – wenn mir die vertrauten Mittel plötzlich entzogen werden oder ich etwas anders tun muss, als ich es kenne. Ein Handlungsrahmen (ein sortierter Platz, ein angeregtes Thema) lenkt den Blick und gibt erstmal Halt, um dann ins freie Tun zu kommen. Wenn ein Kind im Prozess mehr Material be-

Fredericks Körner- Führung

Erfahrungen

- verschiedene Getreide sehen, fühlen, schmecken
- verschiedene Brotsorten schmecken
- erfahren, dass Körner in Getreideähren wachsen

Methode

Gruppenführung am besten im Außenraum

Vorbereitungszeit

30 Min. + Körnereinkauf

Zeitraum

ca. 45 min

Materialien

- 4 Lebensmittel-Dosen für die Getreide Roggen, Dinkel, Weizen, Hafer mit je:
- 2-3 Scheiben des jeweiligen Brotes (bei Hafer: Haferflocken)
- entsprechende ganze Körner in einem Gefrierbeutel
- entsprechende Getreideähre/Rispe oder Bilder davon
- evtl. Mäuse-Handpuppe zur Führung

TIPP

»Körner-Tast-Station«: Besorgen Sie ganze Körner verschiedener Getreide im Lebensmittelgeschäft. Diese werden in Schüsseln gefüllt und mit Tüchern abgedeckt. Wer fühlt, was Weizen, Hirse oder Mais ist?

DIE ANDEREN MÄUSE SAMMELN KÖRNER

Körner-Fachmann Frederick stellt seine Lieblingsorten vor – am besten draußen beim Körner-Spaziergang zu seinen »Mäuseverstecken«.

VORBEREITUNG

- an verschiedenen Stellen je eine Korndose verstecken
- Gluten-Intoleranzen zuvor abklären

SO GEHT'S

Frederick lädt heute zur Körner-Führung ein – im Garten, beim Spaziergang oder bei Schlechtwetter in der Kita (draußen: unterwegs nichts anfassen oder Händewaschen vorm Probieren). Wenn vorhanden, lassen Sie eine Mäuse-Puppe sprechen (Plüschmaus, mit den Kindern gebastelte Socken-Klappmaulpuppe o. Ä.). An den vorbereiteten Stellen suchen die Kinder Mäuseverstecke (vorher Grenzen klären). Wird eine Dose entdeckt, ruft man alle zusammen und öffnet sie. Die Kinder befühlen die Ähren bzw. die Rispe, probieren den Geschmack der Körner und den Geschmack der entsprechenden Brotsorte bzw. der Haferflocken. Wie heißt das Getreide?

ABSCHLUSS

Welches ist euer Lieblingsgetreide bzw. Lieblingsbrot?

VARIATION

Mit Mehl weiterarbeiten: Teigmäuse oder Brot backen ... Toll ist eine Getreidemühle in der Kita-Küche, denn Kornmahlen und Brotbacken werden dann zum festen Bestandteil des Kita-Alltags.



Wissen

»Steinzeitkaugummi«: Die Kinder können ein paar Weizenkörner im Mund zerkauen, ohne sie zu schlucken. Mit der Zeit werden sie gummiartig – der »Kaugummi« der Steinzeitmenschen.